

## Die biblische Lehre von der Vergeltung.

Wenn der Philologe, der Mathematiker, der Historiker die wissenschaftliche Abhandlung für das Programm zu liefern hat, so wählt und bearbeitet er ein Thema seines Faches, ganz unbekümmert darum, ob außer seinen Fachcollegen irgend Jemand seine Arbeit liest oder nicht. Und das findet Jeder in Ordnung. Hat aber der Religionslehrer die Programmschrift zu liefern, so erwartet nicht allein der Theologe eine wissenschaftliche Behandlung einer theologischen Frage, sondern Jeder, dem das Programm in die Hand gegeben wird oder in die Hand fällt, verlangt eine auch für ihn lesbare und interessante Abhandlung.

Die Lehre von der Vergeltung des Guten und Bösen wird von den Theologen so verschieden vorgetragen, daß eine einfache Darlegung dessen, was die h. Schrift über die Vergeltung lehrt, nicht unmotivirt erscheint.

Andererseits muß die biblische Lehre von der Vergeltung jeden Christen interessieren, der es in seinem Denken bis zu einer Lebens- und Weltansicht gebracht hat, denn eine Meinung über die Vergeltung kann darin nicht fehlen, sie ist damit mannigfach und innig verschlungen. Die Ansicht eines Mannes über die göttliche Vergeltung bestimmt vielfach seine Gedanken über Thaten und Ereignisse, und Thaten und Ereignisse bestimmen vielfach seine Gedanken über die göttliche Vergeltung.

Das Thema „Die biblische Lehre von der Vergeltung“ entspricht also den Forderungen der Theologen und der Laien. Ob die Abhandlung selbst entspricht, stelle ich dem ruhigen Urtheile des Theologen anheim.

Nach der Lehre der h. Schrift wird für das Gute wie für das Böse von Gott eine Vergeltung gegeben. „Gott der Vergeltung“ wird er genannt Ps. 93, 1. Alles, auch das geringste Gute und das kleinste Böse wird er ans Licht und vor sein Gericht ziehen, „der die Herzen ergründet und die Nieren prüft“ (Jerem. 17, 10), selbst den Trunk kalten Wassers, dem Durstigen gereicht, wird er nicht unbelohnt lassen, (Mat. 10, 42) und von jedem unnützen Wort fordert er Rechenschaft. (Mat. 12, 36).

Das Grundgesetz der Vergeltung heißt: „Gott vergilt Jedem nach seinen Werken.“ Mat. 16, 27; Röm. 2, 6; Ps. 61, 13; Sprüche 24, 12 u. a. a. D.

Wer Gutes thut, der erhält den Lohn, und wer Böses thut, den trifft die Strafe. Denn „gerecht ist der Herr in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken“ (Ps. 144, 17);

„Gerecht bist du, o Herr, und recht ist dein Gericht“. Ps. 118, 137; Tob. 3, 2. „Nichten wird er den Erdbreis in Gerechtigkeit und die Völker in Wahrheit.“ Ps. 95, 13. „Ich bin es, der Herr, der ich ergründe die Herzen und prüfe die Nieren, der ich einem Jeglichen gebe nach seinem Wandel und nach der Frucht seiner Bestrebungen.“ Jerem. 17, 10. „Fern sei es von dir, daß du Solches thuest“ spricht Abraham zum Herrn, „und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen, und der Gerechte gelte wie der Gottlose; das ist fern von dir, der du Richter bist über die ganze Erde; nimmer wirst du ein solches Gericht vollziehen“. Genes. 18, 25. „Fern sei von Gott ein böses Wollen und vom Allmächtigen Unrechtthun. Nur nach des Menschen That vergilt er ihm und nach dem Wege eines Jeglichen verweist er ihm. Ja, wahrlich, Gott verdammt nicht ohne Ursache und der Allmächtige beugt nicht das Recht.“ Job. 34, 10 ff. „Väter sollen nicht anstatt der Söhne, und nicht Söhne anstatt der Väter getödtet werden, sondern Jeder sterbe für seine Sünde.“ So der Befehl Gottes an die richtende Obrigkeit. Deut. 24, 16. „Was ist's,“ spricht Gott, Ezech. 18, 2 ff. „daß unter euch das Gleichniß ihr anwendet zum Sprüchworte im Lande Israel und ihr saget: Die Väter haben herbe Trauben gegessen, und der Söhne Zähne sind stumpf geworden. V. 3. „So wahr ich lebe,“ spricht der Herr, „nicht soll euch ferner dieses Gleichniß zum Sprüchwort sein in Israel. V. 4. Siehe, alle Seelen sind mein, wie die Seele des Vaters so auch die Seele des Sohnes, mein ist sie; die Seele, welche sündigt, die soll sterben. V. 5. Und wenn ein Mann gerecht ist und über Recht und Gerechtigkeit, in meinen Geboten wandelt und meine Rechte beobachtet, um Wahrheit zu vollziehen, dieser ist gerecht, das Leben wird er haben, spricht der Herr, Gott. V. 14. Zeugt er (der Böse) aber einen Sohn, welcher sieht alle Sünden seines Vaters, welche dieser begehrt, und der sich fürchtet und nichts dem Aehnliches verübt, meine Rechte beobachtet, in meinen Geboten wandelt: der soll nicht sterben in der Schuld seines Vaters, sondern das Leben haben. V. 20. Die Seele, welche sündigt, wird des Todes sein; der Sohn soll nicht mittragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht mittragen die Schuld des Sohnes; die Gerechtigkeit des Gerechten kommt über ihn, und die Gottlosigkeit des Gottlosen kommt über diesen.“

Ich habe die Belegstellen, die sich übrigens noch vermehren lassen, deshalb so zahlreich angeführt, weil einige Aussprüche Gottes in der h. Schrift sich finden, die dem angeführten Grundgesetz der Vergeltung zu widersprechen scheinen. Exod. 20, 5 heißt es: „Ich bin der Herr, dein Gott, mächtig, eifersüchtig, züchtigend die Bosheit der Väter an den Söhnen bis auf die dritten, ja vierten Nachkommen derer, die mich verachten.“ Ebenso Exod. 34, 7. Aehnlich Jerem. 11, 22: „So spricht der Herr der Heerschaaren: Siehe, ich will es ahnden an ihnen; die Jünglinge sollen sterben durch's Schwert; ihre Söhne und ihre Töchter sollen sterben durch Hunger.“

Der Widerspruch löst sich, wenn wir unterscheiden zwischen Strafe und Folge der Sünde. Die Strafe trifft nur den Schuldigen und kann als Strafe nur den Schuldigen treffen, die Folge kann über Schuldige und Unschuldige kommen. Der Verschwender verarmt und seine Söhne mit ihm; für ihn kann die Armuth eine natürliche Strafe genannt werden, für seine Söhne ist sie nur Folge, keine Strafe. Wenn Gott „die Bosheit der Väter an den Söhnen züchtigt,“ so trifft die Väter die Strafe, die Söhne die Folge. Für die Eltern ist es eine harte und schwere Strafe, die Kinder im Glende zu wissen, für die Kinder ist es eine Folge der Sünden der Eltern. Gott straft nicht die Kinder für die Eltern und läßt diese, die Schuldigen, straflos, sondern er straft die Sünden der Eltern „an den Söhnen.“

Aber geschieht diesen dadurch kein Unrecht? Keineswegs. Wenn Gott den Kindern guter Eltern es wohl ergehen läßt, „Barmherzigkeit erweisend bis auf die tausendsten Nachkommen derer, die ihn lieben und seine Gebote halten,“ wie er Exod. 20, 6 verspricht, so ist dieses keine Pflicht Gottes, sondern pure Barmherzigkeit und Gnade. Und läßt er den Kindern böser Eltern es nicht wohl ergehen, so ist dieses nur eine Vorenthaltung eines unverdienten Geschenkes. Wer aber einem Andern das, was er ihm nicht schuldig ist, auch nicht gibt, thut kein Unrecht. Auch der unglücklichste Mensch hat kein Recht, über Gott zu klagen, im Gegentheil er schuldet ihm noch Dank für das wenige Gute, das er von ihm erhalten.

Bis jetzt hatten wir nur die Kinder im Auge, die trotz der Sünden der Eltern gut geblieben sind. Daß aber die Kinder böser Eltern gut sind und bleiben, ist nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Gleichen die Kinder den Eltern, so ist die böse Folge der elterlichen Sünden auch zugleich eine Strafe für die Kinder, weil sie der Sünden der Eltern sich theilhaftig gemacht, sie ihnen nachgethan haben. Das Unglück trifft sie also, wie Gott Levit. 26, 39 sagt, „sowohl um der Sünden ihrer Väter, als der eigenen willen.“

Damit ist der Schlüssel gegeben zur Erklärung der in der h. Schrift erzählten Begebenheiten, wo die Kinder und Enkel mit den Eltern, oder die Untertanen mit dem Regenten für deren Sünden die Strafe erleiden, wie Solches erzählt wird Jos. c. 7; II. Sam. 21, 1; 24, 15; Num. 25, 4; 2. Kön. 21, 11; Jerem. 15, 4. Entweder ist das Unglück für die Unschuldigen als eine bloße Folge der Sünden der Eltern resp. der Fürsten zu betrachten und demnach als eine Entziehung eines unverdienten Geschenkes der Güte Gottes, oder als eine wirkliche Strafe einer Mitschuld.

Eine besondere Besprechung verdient noch die Stelle Mat. 23, 32 ff. „Und machet voll das Maß eurer Väter! Schlangen, Natternbrut! Wie sollet ihr entfliehen dem Urtheilsspruch zur Gehenna? Deshalb siehe! ich sende an euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; auch aus ihnen werdet ihr welche tödten und kreuzigen, und aus ihnen werdet ihr welche geißeln in euren Synagogen und werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt, damit auf euch komme alles gerechte Blut, welches vergossen ist auf der Erde von dem Blute Abels des Gerechten an bis auf das Blut des Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr gemordet habt zwischen dem Tempel und dem Altare. Amen, ich sage euch: Kommen wird Alles dieses über dieses Geschlecht.“

Diese Stelle wird vielfach so verstanden: Gott hat dem ganzen Volke ein Maß seiner gesammten Sünden gesetzt; ist dieses im Laufe der Jahrhunderte voll gemacht, so bricht über die zuletzt Lebenden, die das Maß zum Ueberlaufen gebracht, die Strafe herein für alle Sünden, für die eigenen und die der Väter, so daß die Urenkel auch für die Urväter büßen. — So würde die Stelle den oben angeführten klaren Ansprüchen Gottes, daß Jeder nur für seine Thaten Lohn oder Strafe erhalten soll, widersprechen. Sie kann aber auch so verstanden werden: Wenn ihr, die zuletzt Lebenden, so viele und so große Sünden thut, wie eure Väter; wenn das Maß eurer Sünden dem Sündenmaße eurer Väter gleichkommt; wenn ihr das von den Vätern erfüllte Maß auch voll gemacht wie sie, dann werdet ihr auch alle Strafen erhalten, die eure Väter (wenn auch nicht erhalten, denn doch) verdient haben, und die ihr nun auch verdient habt. So versteht diese Stelle der h. Chrysostomus; er sagt dazu: „Wie sehr haben sie das Maß ihrer Väter überschritten! Jene haben Menschen getödtet, diese Gott gekreuzigt.“ Ihm folgt in dieser Auffassung der h. Thomas von Aquin. Summa theol. p. III. 47, 6. Ihnen darf ich mich wohl unbedenklich anschließen; ihre Ansicht scheint mir

die richtigere und sie löst zugleich den Widerspruch zwischen diesen Worten Christi und anderen Worten Gottes, der sonst schwer zu beseitigen wäre.

Wer Gutes thut, der erhält den Lohn, und wer Böses thut, den trifft die Strafe. Aber welchen Lohn erhält der Gute, welche Strafe trifft den Bösen? Wann wird Vergeltung geübt, in diesem Leben oder jenseits des Todes? Auf diese Fragen geben das alte und das neue Testament ganz verschiedene Antworten; im alten Bunde ist dem Guten nur irdischer Lohn verheißen, dem Bösen nur irdische Strafe angedroht; im neuen Bunde ist nur im Jenseits ein Lohn verheißen, nur im Jenseits eine Strafe angedroht.

Das Vergeltungsgesetz des alten Bundes ist ausgesprochen Levit. 26, 3 ff. „Wenn ihr nach meinen Geboten wandelt und meine Vorschriften haltet und sie erfüllt, so werde ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und die Erde wird ihren Ertrag liefern und die Bäume werden von Früchten voll sein. Das Dreschen der Ernte wird dauern bis zur Weinlese, und die Weinlese dauern bis zur Saatzeit, und ihr werdet euer Brod zur Genüge essen und ohne Furcht in euerm Lande wohnen. Ich werde Frieden sein lassen auf euerm Gebiet; ihr werdet schlafen und Niemand wird sein, der euch aufschreckt. Ich werde hinwegschaffen schädliche Thiere, und das Schwert wird nicht überschreiten eure Grenzen. Ihr werdet eure Feinde verfolgen und sie werden vor euch zusammenstürzen; fünf von euch werden hundert Feinde verfolgen, und hundert von euch zehn Tausende; fallen werden eure Feinde durch das Schwert vor eurem Angesichte. Ich werde auf euch schauen und euch mehren lassen. Viele werden euer sein, und ich werde meinen Bund mit euch sicher halten. Ganz Altes aus den Vorjahren werdet ihr zu essen haben, sogar Altes hinwegschaffen, wenn das Neue dazukommt. Wenn ihr aber nicht mich höret und nicht alle meine Gebote erfüllt, ja geringschätzt meine Gesetze und verachtet meine Bestimmungen, so daß ihr nicht thuet, was von mir angeordnet ist und ihr zu nichte macht meinen Bund: so werde ich Folgendes thun. Unvermuthet werde ich euch heimsuchen mit Noth und Dürre, die euch das Sehen werden vergehen machen und euer Leben verzehren. Nutzlos werdet ihr die Saat bestellen, denn von Feinden wird sie verzehrt werden. Gegen euch werde ich mein Antlitz richten, und ihr werdet zusammenstürzen vor euren Feinden und denen unterliegen, die euch hassen; ihr werdet fliehen, ohne daß euch Jemand nachsetzt. Gehorchet ihr mir aber auch dann noch nicht, so werde ich erhöhen siebenfach eure Strafen um eurer Sünden willen und eurer Härte Uebermuth brechen und den Himmel über euch sein lassen wie Eisen und die Erde wie Erz. Vergeblich wird eure Mühe verschwendet: die Erde wird keine Frucht bringen und die Bäume werden kein Obst tragen. Ist euer Wandel abgewendet von mir, und höret ihr nicht auf mich, so werde ich erhöhen siebenfach eure Strafe für eure Sünden und ich lasse über euch kommen wilde Thiere, die euch und euer Vieh verzehren und Alles vermindern sollen, und öde sollen werden eure Wege. Wollt ihr aber dann noch keine Buht annehmen, sondern mir zuwider handeln, so werde auch ich als Gegner wider euch auftreten und euch siebenfach schlagen ob eurer Sünden, und ich werde schwingen lassen über euch das Racheschwert für meinen Bund. Und so ihr fliehet in Städte, so werde ich euch die Pest schicken mitten unter euch, und ihr werdet gerathen in der Feinde Hände, nachdem ich euch zerbrochen habe des Brodes Stütze, so zwar, daß zehn Frauen in einem Ofen Brod backen und es nachwägen; und ihr werdet essen und nicht satt werden. Werdet ihr aber darob nicht auf mich hören, sondern mir zuwiderhandeln, so werde auch ich auftreten gegen euch in feindlichem Grimme und euch züchtigen mit siebenfacher Strafe eurer Sünden willen, so daß ihr essen

sollt das Fleisch eurer Söhne und eurer Töchter.“ Und so geht es weiter bis zum Ende des Kapitels, wo es dann v. 45 heißt: „Das sind die Bestimmungen, Gebote und Gesetze, welche der Herr erließ zwischen sich und den Söhnen Israel auf dem Berge Sinai durch Moses.“ Bestätigt werden diese Bestimmungen Deut. 7, 12 ff. „Wenn du nach Anhörung dieser Gesetze sie hältst und erfüllst, so wird dir halten der Herr, dein Gott, den Bund und die Gnade, die er geschworen deinen Vätern; und er wird dich lieben und zahlreich machen und segnen. Die Frucht deines Landes und die Frucht deines Bodens, dein Getreide und die Weinernte, Del und Vieh, deine Schafsheerden in dem Lande, welches er zu geben deinen Vätern geschworen. Gesegnet wirst du sein unter allen Völkern. Weiderlei Geschlechtes wird bei dir nichts unfruchtbar sein, wie bei den Menschen, so bei deinen Heerden. Der Herr wird fern halten von dir alle Krankheiten und die schrecklichen Plagen Aegyptens, die du kennst, wird er nicht über dich bringen, sondern über alle deine Feinde.“

Also nur irdischer Lohn wird verheißen, nur irdische Strafe angedroht, wie von Moses, so von allen Propheten. Und in der That ist die ganze Geschichte des Israelitischen Volkes die genaueste Erfüllung dieser Verheißungen und Drohungen. An die treue Beobachtung der Gebote ist stets zeitlicher Wohlstand geknüpft; dem Abfalle des Volkes von Gott folgt Unglück, Krieg, Gefangenschaft; mit der Rückkehr zu ihm kehren auch seine Segnungen wieder. — Durchaus zweckmäßig wollte Gott durch zeitliche Strafen und Belohnungen seinen Gesetzen Nachdruck verleihen. Eine solche Anordnung entsprach dem Wesen eines Volkes, das noch in mannigfacher Beziehung roh und von sinnlichen Eindrücken beherrscht, für höhere, dem Auge entrückte Güter weniger Empfänglichkeit besaß. Sie entsprach der Stellung Gottes, der als irdischer König auftretend, auch gleich irdischen Königen belohnt und bestraft. Sie entsprach der Natur des eingegangenen Bundes, der als eine Vorbereitung auf einen Bund ungleich höherer Art nur im Bilde zeigen sollte, was der spätere in der Wirklichkeit bot. Durch Gewährung einer irdischen Vergeltung ward aber die jenseitige ebenso wenig ausgeschlossen, als anderswo der den weltlichen Gesetzen geleistete Gehorsam wegen eines etwa mit ihm verbundenen zeitlichen Lohnes nothwendig des ewigen entbehrt. Erkannte der Israelit in Jehova das, was er ihm gegenüber war, so gehorchte und diente er ihm als seinem zeitlichen und ewigen Könige zugleich und konnte deshalb einen zweifachen Lohn gewärtigen. Ja der Treue gegen den irdischen König wurde, wenn sie auf übernatürlichen Beweggründen beruhte, ebensowohl ein ewiger Lohn zu Theil, als jetzt der im Geiste des Glaubens einem Fürsten geleistete Gehorsam der jenseitigen Vergeltung harren darf. \*)

Daß die Israeliten wirklich an eine jenseitige Vergeltung glaubten, wird in den Schriften des a. T. oft und deutlich ausgesprochen in Thatfachen und Worten.

Abel, der Gerechte, wird von seinem bösen Bruder ermordet und findet auf Erden keinen Lohn für seine Gerechtigkeit. Gott, der Jedem vergilt nach seinen Werken, muß ihn also in einem jenseitigen Leben belohnt haben. — „Henoch wandelte mit Gott und ward nicht fürder gesehen, denn (Genes. 5, 24.) Gott hat ihn hinweggenommen.“ Sein Lohn begann also mit seiner Abberufung aus diesem Leben. — „Auf dein Heil harre ich, o Herr“ (Genes. 49, 18) spricht sterbend der Patriarch Jakob; er harrete also auf ein Heil jenseits des Grabes. —

„Was habe ich denn im Himmel?“ sagt der Psalmist (Ps. 72, 25 ff.) „und verlange außer Dir ich auf Erden? Vergehet auch mein Fleisch und mein Herz: meines Herzens Gott, und mein

\*) W. Wilmer's, Lehrbuch der Religion. 1. B.

Theil ist Gott in Ewigkeit." Vgl. Ps. 15. — Mitten in der Fülle des Unglücks bezeugt Job seinen Glauben an einen jenseitigen Ausgleich: „Ich weiß es ja, daß mein Erlöser lebt, und an dem jüngsten Tage aus dem Staube werde ich auferstehen, und wieder werde ich umgeben sein mit meiner Haut und in meinem Fleische sehen meinen Gott. Ich werde ihn schauen, ich selbst, und meine Augen werden ihn erblicken und nicht ein Anderer; es ruhet diese Hoffnung in meinem Busen.“ Job, 17, 25—27. — Selbst der Frevler Balaam, der Ammoniter, bekennet seinen Glauben an eine jenseitige Vergeltung. „Möchte sterben, sagt er, als er den Israeliten fluchen sollte, meine Seele den Tod dieser Gerechten, und mein Ende ihrem gleich sein.“ Num. 23, 10. — Die großen heiligen Propheten des alten Bundes erhielten kein irdisches Glück zum Lohn ihrer Treue und ihres Eifers, sondern Verfolgung, Leid, Tod war auf Erden ihr Antheil. Und dennoch wurden sie nicht irre an den Verheißungen des Herrn und zwar deshalb, weil sie nicht glichen den „durch Bosheit Blinden, die nicht kennen Gottes Geheimnisse und keine Hoffnung hegen auf einen Lohn der Frömmigkeit und nicht anerkennen den Ehrenpreis makelloser Seelen“ (Weish. 2, 21 ff.); weil sie wußten, „daß Gott den Menschen zur Unvergänglichkeit schuf“ (Ebendaf.), „daß der Gerechten Seelen in Gottes Hand sind, und des Todes Pein sie nicht berührt“ (Ebendaf. 3, 1), „weil, wenn sie Angesichts der Menschen Leiden erduldeten, ihre Hoffnung der Unsterblichkeit voll war.“ (Ebend. 3, 4).

Am klarsten spricht die jenseitige, ewige Vergeltung aus Daniel 12, 2: „Und Viele von denen, welche schlafen im Staube der Erde, werden erwachen, die Einen zum ewigen Leben, und die Andern zur Schande, die immerdar zu schauen ist. Die aber weise waren, werden strahlen wie der Glanz der Himmelsveste, und die, welche zur Gerechtigkeit Viele angeleitet, wie Sterne in ewige Zeiten.“

Mit dem Aufhören des alten Bundes, den Gott nicht mit der ganzen Menschheit, sondern nur mit dem jüdischen Volke geschlossen hat, mit dem Beginne des neuen Bundes hat die Geltung des alttestamentlichen Gesetzes der irdischen Vergeltung aufgehört und das Gesetz der nur jenseitigen Vergeltung, dessen Vorbereitung jenes gewesen, wird im neuen Testamente ausgesprochen. Kein irdischer Lohn ist im neuen Testamente dem Guten verheißt, keine irdische Strafe dem Bösen angedroht; die ganze Vergeltung ist ins Jenseits verwiesen.

„Euer Vater, der in dem Himmel ist, sagt der Heiland Mat. 5, 45, läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Keinen irdischen Vortheil verheißt er seinen Getreuen, im Gegentheil Leiden aller Art sagt er ihnen voraus. „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Habet Acht vor den Menschen, denn sie werden euch an Gerichtshöfe überantworten und in ihren Synagogen euch geißeln“ (Mat. 10, 16). „Ueberantworten wird Bruder den Bruder in den Tod und der Vater das Kind; und aufstehen werden Kinder wider Eltern und ihnen den Tod geben. Und gehaßt werdet ihr sein von Allen um meines Namens willen; wer aber ansharret bis zum Ende, der wird das Heil erlangen. (Mat. 10, 21 ff.) Aehnlich Mat. 24, 9, und Marc. 13, 9. Luc. 21, 12; Joh. 15, 20; 16, 2; und Joh. 16, 20: „Ihr werdet weinen und wehklagen, die Welt aber wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.“

Keine irdische Strafe drohet er den Verächtern der Gesetze Gottes, im Gegentheil „die Welt, d. i. die gottlose Menschheit, wird sich freuen.“

Die ganze Vergeltung wird ins Jenseits, in die Zeit nach dem Tode oder ans Ende der Welt verwiesen. „Die Ernte, sagt der Heiland in der Erklärung des Gleichnisses vom Unkraut unter

dem Weizen, die Ernte ist die Vollendung der Weltzeit. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, also wird es sein in der Vollendung der Weltzeit. Aussenden wird der Sohn des Menschen seine Engel, und sie werden aus seinem Reiche zusammenlesen alle die Aergernisse und diejenigen welche thun das Unrecht; und sie werden selbe werfen in den Feuerofen. Dort wird Weinen sein und Knirschen der Zähne. Dann werden die Gerechten aufleuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre!" — Mat. 13, 39 ff. „Jesus aber sprach zu ihnen (den Aposteln als sie ihn fragten, was wird unser Lohn sein?): Amen, ich sage euch, ihr, die ihr mir gefolgt seid, bei der Wiedergestaltung, wenn sich gesetzt haben wird der Sohn des Menschen auf seiner Herrlichkeit Thron, werdet sitzen auch ihr auf zwölf Thronen, richtend die zwölf Stämme Israels.“ Mat. 19, 28 ff. — Dann, wenn der Sohn des Menschen gekommen sein wird in seiner Herrlichkeit und alle die Engel mit ihm, dann wird er, der König, sagen zu denen welche zu seiner Rechten sein werden: Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, nehmet zum Erbe das Reich, welches euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an. Dann wird er auch zu denen, welche zur Linken sein werden, sagen: Weichet von mir, ihr, die Verfluchten, in das ewige Feuer. Mat. 25, 31. Der lieblose Prasser lebte in Reichthum und Glück bis zum Ende; dann wurde er in der Hölle begraben, wo er, der in seinem Leben Gutes erhalten, Pein litt in der Flamme; der gute Lazarus trug seine Leiden bis zum Tode, dann wurde er von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen, wo er getröstet wurde. Luc. c. 16.

Ganz in demselben Sinne sprechen sich die Apostel aus, die besten Erklärer der Worte und Verheißungen des Heilandes. Hebr. 10, 34: „Mit Freuden ertraget ihr den Raub eurer Güter, wohl wissend, daß ihr ein besseres und bleibendes Gut habt.“ Gal. 4, 29: „Wie damals der nach dem Fleische Geborene verfolgte den nach dem Geiste (Geborenen); so auch jetzt.“ [1. Thess. 3, 3: „Niemand möge erschüttert werden in diesen Bedrängnissen; denn ihr wisset, daß wir dazu bestimmt sind.“ 2. Tim. 3, 12: „Alle, welche fromm leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden.“ 1. Cor. 2, 9: „Kein Auge hat es gesehen, und kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ 2. Tim. 4, 8: „Im Uebrigen ist mir hinterlegt der Kranz der Gerechtigkeit, welchen entgegen mir geben wird der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, nicht einzig aber mir, sondern auch denen, welche liebgewonnen haben, seine Ankunft.“ 1. Petr. 1, 4: Jesus Christus, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelklichem Erbe, das im Himmel aufbewahrt wird.“ Offub. 3, 21: „Den Sieger werde ich neben mich auf den Thron setzen, wie ich als Sieger mich neben meinem Vater auf den Thron gesetzt.“ Röm. 2, 5 ff.: „Gemäß deiner Härte aber und deinem reuelosen Herzen häufest du dir Zorn am Tage des Zornes und Offenbarwerdens gerechten Gerichtes Gottes, welcher vergelten wird Jeglichem nach seinen Werken, denen, welche nach Beharrlichkeit im guten Wirken Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit suchen, — ewiges Leben; denen aber, die bei Streitsucht sind und sich nicht fügen der Wahrheit, jedoch der Ungerechtigkeit sich fügen, — Grimm und Zorn.“

Diesen Worten des Herrn und der Apostel, welche nur von einer jenseitigen Vergeltung sprechen, stehen im neuen Testamente erzählte Thatsachen gegenüber, welche auch eine irdische Vergeltung zu lehren scheinen. Die hervorragendste derselben ist die vom Heilande vorausgesagte schreck-

liche Belagerung und Zerstörung Jerusalems; sie scheint eine Strafe zu sein für die Sünden des Volkes. — Daß sie aber wirklich eine Strafe ist, steht nicht in der h. Schrift, und sie kann auch als Folge des Unglaubens der Juden an die Gottheit des Heilands aufgefaßt werden; ein Unglaube, der sie einen irdischen Messias und großen König hoffen ließ und in dieser Hoffnung sie die Empörung zu beginnen und Betrügern zu glauben veranlaßte. — Ist aber das große Unheil über Jerusalem wirklich als eine Strafe von Gott verhängt worden, so war es der letzte Act der Ausübung des alttestamentlichen Vergeltungsgesetzes beim Untergang des alten Bundes, der bezeichnet wird durch die Zerstörung des Tempels. — Diese Thatsache stört also obige Behauptung von einer jenseitigen Vergeltung, die im neuen Testamente gelehrt wird, durchaus nicht.

Die h. Schrift bestätigt bei dieser Gelegenheit das oben Gesagte. Der Heiland sagt, unmittelbar ehe er das Unglück Jerusalems weissagt, zu den Schriftgelehrten und Pharisiäern: „Schlangen, Matternbrut! Wie sollet ihr entfliehen vor dem Urtheilspruch zur Gehenna (Hölle)?“ Mat. 23, 32. Er droht also mit einer Strafe im Jenseits.

Anderer im neuen Testamente erzählten Fälle der Vergeltung hier auf Erden sind der Apostelgesch. 5, 5 berichtete Tod des Ananias und der Saphira für ihre Lüge, der Apostelgesch. 12, 23 erzählte Tod des Herodes für seinen frevelhaften Uebermuth.

Aber wenn Ananias und Saphira für ihre Lüge plötzlich sterben, so ist damit noch kein für Alle geltendes Vergeltungsgesetz ausgesprochen, so folgt noch nicht, daß jeder Lügner sofort an seiner Lüge stirbt, sondern es beweist nur, daß Gott auch Macht hat, die Strafe für die Sünde sogleich eintreten zu lassen. Der Tod des Ananias, der Saphira, des Herodes ist nicht die Strafe selbst, sondern der Beginn der Strafe, diese folgt im Jenseits. Wenn plötzlicher Tod die Strafe für die Sünden wäre, und nicht der bloße Anfang derselben, dann möchte wohl mancher alte Sünder die Barmherzigkeit des tödtenden Blüzes anrufen, um dem gerechten Gerichte Gottes zu entgehen.

Also auch diese beiden Thatsachen beweisen gegen das oben ausgesprochene Vergeltungsgesetz des neuen Testaments gar nichts. Ebensovienig widersprechen ihm die Worte des h. Paulus im 1. Br. an die Korinther 11, 30: „Darum (wegen des unwürdigen Genußes der h. Eucharistie) sind unter euch viele Kranke und Kraftlose und schlafen Viele“ d. i. sind gestorben. Paulus erklärt nur die damaligen Krankheits- und Todesfälle in Korinth aus dem „unwürdig Essen und unwürdig Trinken,“ will aber gewiß nicht sagen, daß Krankheit und Tod die Folge jeder unwürdigen Communion oder gar die einzige Strafe für dieselbe sein werden. Von noch geringerer Bedeutung für die Lehre von der Vergeltung sind die gern citirten Worte, die der Heiland zu dem 38jährigen Kranken sprach Joh. 5, 14: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.“ Der Ausdruck „etwas Schlimmeres“ deutet nicht auf Krankheit oder Tod, sondern auf etwas Schlimmeres, auf die ewige Verdammniß. Dabei lassen die Worte des Heilands noch ungewiß, ob die geheilte Krankheit eine Strafe Gottes für Sünden, eine natürliche Folge von Sünden oder ein Ruf Gottes und ein Mittel zur Besserung für den Sünder war.

Endlich noch ein Wort über die Verheißung zum vierten Gebote: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden. Vorab ist zu bemerken, daß die Verheißung nicht grade so lautet. Exod. 20, 12 heißt es: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, welches der Herr, dein Gott, dir geben wird.“ Und Deut. 5, 16: „... auf daß du lange lebest und es dir wohl ergehe in dem Lande, welches



der Herr, dein Gott, dir geben wird.“ Also im Lande Kanaan sollen die, welche ihre Eltern ehren, lange und glücklich leben. Wir haben demnach eine alttestamentliche Verheißung irdischen Segens vor uns, die mit dem Aufhören des alten Bundes erloschen ist, wie alle andern. Im neuen Testamente findet sich das vierte Gebot sechsmal; Mat. 15, 4; 19, 19; Marc. 7, 10; 10, 19; Luc. 18, 20 und Ephes. 6, 2 ff. Fünffmal fehlt die Verheißung, wohl nicht aus Zufall oder Nachlässigkeit der h. Schriftsteller; nur der h. Paulus Ephes. 6, 2 hat sie, und zwar in folgender Form: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“, das ist das erste Gebot unter der Verheißung, „damit es wohl dir ergehe und du langen Lebens siehest in dem Lande.“\*) — „Das ist das erste Gebot,“ nicht das erste überhaupt (es ist ja das vierte), sondern das erste, dem eine Verheißung beigelegt ist. Durch Hervorhebung dieses Umstandes will der h. Paulus auf die Wichtigkeit dieses Gebotes aufmerksam machen und zur gewissenhaften Erfüllung desselben ermahnen, aber wohl schwerlich den Kindern von Ephesus sagen, sie würden bei pünktlicher Beobachtung dieses Gebotes lange und glücklich im Lande Kanaan wohnen. „Das Land,“ Kanaan, ist ohne Zweifel hier wie Mat. 5, 4 („Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Land besitzen“) und Hebr. c. 4 das Vorbild des Landes der Lebendigen, des Himmels und der ewigen Glückseligkeit; dort findet das fromme Kind seinen Lohn.

Also nicht in diesem Leben, sondern jenseits des Todes wird die Vergeltung gelübt.

Die Vergeltung im Jenseits ist theils Belohnung des Guten, theils Bestrafung des Bösen. Der Lohn ist ein unendlicher und ewiger. „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört u. s. w. 1. Cor. 2, 9. „Die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben.“ Mat. 25, 46. „Jeder, der da lebt und an mich glaubt, der wird nicht sterben in Ewigkeit.“ Joh. 11, 26.

Der Lohn im Jenseits ist je nach Verdienst verschieden. „Wer spärlich säet, wird auch spärlich ernten.“ 2. Cor. 9, 6. „Anders ist die Klarheit der Sonne, anders die Klarheit des Mondes, anders die Klarheit der Sterne; denn ein Stern ist vom andern an Klarheit verschieden. So ist's auch mit der Auferstehung der Todten.“ 1. Cor. 15, 41.

Der Lohn im Jenseits besteht außer der Freiheit von allem Leid („Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen, der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein.“ Offb. 21, 4) in der Anschauung, d. i. in der möglichst vollkommenen Erkenntniß Gottes. „Jetzt sehen wir wie durch einen Spiegel räthselhaft, alsdann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, so wie ich auch erkannt bin.“ 1. Cor. 13, 12. „Wir werden ihn sehen, wie er ist.“ 1. Joh. 3, 2.

Die jenseitige Strafe ist für das geringere Böse eine zeitliche. „Wenn Jemandes Werk besteht, so wird er Lohn empfangen. Brennt aber Jemandes Werk, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, jedoch so wie durch Feuer.“ 1. Cor. 3, 14 ff. Er wird selig werden, nachdem er seine Strafe abgebüßt hat für sein Werk, das nicht gut befunden wurde. — „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.“ 2. Mach. 12, 46.

\*) Daß der griechische und auch der lateinische Ausdruck der Vulgata „in dem Lande“ und nicht „auf der Erde“ bedeutet, beweist die Stelle, der diese Worte entlehnt werden, Exod. 20, 12. oder Deut. 5, 16, wo, abgesehen davon, daß die griechischen Worte der LXX. und die lateinischen der Vulgata an und für sich so überfetzt werden können, der Zusammenhang sowohl als der hebräische Urtext zu dieser Uebersetzung nöthigt.

Die Strafe im Jenseits ist eine ewige für die schwerere Schuld, für die Losagung, den Abfall von Gott. „Wenn Jemand nicht in mir bleibt, sagt der Heiland, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen und verdorrt; man sammelt sie ein, wirft sie ins Feuer und sie brennt.“ Joh. 15, 6. „Diese (die Verdammten) werden in die ewige Pein gehen.“ Mat. 25, 46. „Die Gottlosen werden gequält werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit.“ Offenb. 20, 10.

Die ewige Strafe ist je nach der Größe der Schuld verschieden. Das folgt schon aus der Gerechtigkeit Gottes, der Jedem vergilt nach seinen Werken, und der Heiland sagt es ausdrücklich in den Worten: „Wehe dir, Corozain! Wehe dir, Bethsaida! Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes als euch!“ Mat. 11, 21. Die ewige Strafe besteht in der Trennung von Gott, dem Quell des Lebens und des Lichtes. „Weichet von mir“, sagt der Heiland, Er, das Leben und das Licht der Menschen. Deshalb heißt die Hölle auch „der andere Tod“, Offenb. 21, 8, und die „äußerste Finsterniß.“ Mat. 8, 12. — Zu dieser Trennung von Gott, was die Hauptstrafe ist, und welche man die Strafe des Verlustes zu nennen pflegt, kommt noch eine positive Strafe der Qual. Die h. Schrift redet von einem „Feuerofen, wo Heulen und Zähneknirschen ist,“ (Mat. 13, 42.) von einem „ewigen Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist,“ (Mat. 25, 41.) von einem „Pfuhe, der mit Feuer und Schwefel brennt,“ (Offenb. 21, 8.) von einem „Wurm, der nie stirbt“ und einer „Flamme, die nicht erlischt.“

Zum Schlusse einige Folgerungen aus dem Gesagten.

Jeder ist nur für seine Thaten und Bestrebungen, aber für die in ihrem ganzen Umfange und in allen ihren Folgen verantwortlich. — Wir sind nicht berechtigt, für unsere guten Thaten und Bestrebungen in diesem Leben von Gott einen Lohn zu erwarten. Wir können dem größten Bösewicht kein Gottesgericht in diesem Leben mit Bestimmtheit voraussagen. Das irdische Glück, welches einem Menschen zu Theil wird, kann nicht mit Sicherheit als ein Lohn für gute Thaten, das hereinbrechende Unglück nicht mit Sicherheit als eine Strafe für Böses bezeichnet werden. \*) Noch weniger haben wir das Recht, den Glücklichen wegen seines Glückes für gerecht, den Unglücklichen wegen seines Unglückes für böse zu erklären. Dieses ist nicht allein unberechtigt, sondern auch lieblos und vom Heilande ausdrücklich verboten. „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.“ Mat. 7, 1. „Weder dieser hat gesündigt, sagt er in Betreff des Blindgeborenen; noch seine Eltern, sondern damit offenbar würden die Werke Gottes an ihm, ward es also.“ Joh. 9, 3. Irdisches Glück und Unglück hat nicht immer den Zweck, das Gute zu belohnen und das Böse zu bestrafen, sondern meist ganz andere Zwecke. Das Glück kann den Zweck haben, den Schwachen im Guten zu ermuntern, es ihm für seine Kraft leicht genug zu machen; dem Guten die Möglichkeit zu geben, für Andere Liebeswerke auszuüben zu seinem und ihrem Seelenheile; oder den gottlosen Menschen, der trotz aller Gottlosigkeit doch wohl nicht absolut schlecht, noch kein Teufel ist, für seine guten Bestrebungen hier zu belohnen, weil Gott ihn im Jenseits dafür nicht belohnen kann; oder die unwandelbare Liebe und Güte Gottes auch gegen den Sünder ihm beständig vor die Seele zu stellen und so ihn zur Umkehr zu mahnen. Das Unglück kann den Zweck haben, den Gerechten immer mehr vom Irdischen abzuziehen und zum Himmlischen hindrängen, seine Seele zu läutern und zu veredeln, die kleinen

\*) Das schließt nicht aus, das eigene Unglück als eine einstweilige Strafe für seine Sünden und als eine erste Mahnung Gottes zur Bekehrung anzusehen!

Fehler und Sünden ihn hier abbüßen zu lassen, damit er drüben um so eher selig sei; oder dem Gottlosen die Unsicherheit und Unbeständigkeit alles Irdischen fühlbar zu machen, daß er sich zum Himmlischen und Dauernden wende; ihn durch Noth beten zu lehren, um ihn für Gott zu gewinnen. Alle Zwecke Gottes anzugeben, ist natürlich nicht möglich, geschweige sie für die einzelnen Fälle zu bestimmen. „Ich sah, müssen wir mit der h. Schrift sagen (Pred. 8, 17), daß für alles Thun Gottes der Mensch nicht den Grund auffinden kann.“ Aber diese und ähnliche Zwecke, das ewige Heil der Menschen betreffend, verfolgt zweifelsohne nach den Andeutungen der h. Schrift Gott bei Vertheilung von irdischem Gut, von Glück und Unglück. Wir können sagen: diese Welt ist für den denkenden Menschen eine herrliche Offenbarung der Liebe und Güte Gottes, nicht aber der Gerechtigkeit Gottes, die offenbart sich erst am Ende der Welt; dann wird Gott vergelten einem Jeden nach seinen Werken. Die Weltgeschichte ist nicht, wie der jugendliche Schiller meint, selbst das Weltgericht, sondern das Weltgericht ist der nothwendige, von der Gerechtigkeit geforderte Schluß der Weltgeschichte. Wir schließen uns lieber dem reifern Worte desselben Dichters an: Nicht dem Guten gehört die Erde; er ist ein Fremdling, er wandert aus und suchet ein unvergänglich Haus.